

# Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 201.

Samstag, 2. September 1876.

Morgen: Serafine.  
Montag: Rosalia.

9. Jahrgang.

## Die national-mericalen Ideale und unsere Schuljugend.

Der Staat ist nur eine große Erziehungsanstalt, welche da eingreift, wo die Schule das Ihrige gethan hat. Staat und Schule bezielen denselben Zweck: Erziehung der Menschheit zur Menschheit. Der Staat muß auf die ihm vorarbeitende Anstalt, die Schule, Rücksicht nehmen und ihre Einrichtung zweckmäßig machen, und die Schule der Staatserziehung vorarbeiten.

Dieserweg.

I.

Viele Menschen sind in der That ein psychologisches Räthsel. Wir zählen dazu gewiß nicht Männer, welche gleich einem Paulus, Augustin u. von jeder selbstjüchtigen Dilettation frei das Blendwerk des durch die Erziehung beigebrachten Herrkommens, die Rücksichten des Nützlichen mit eiserner Willenskraft abgestreift, und im unermüdelichen Suchen jener Fährte, die zu den reinen Begriffen des einzigen Rechtes, zum Licht und der Idee des Wahren, Guten und Schönen führt, erst nachträglich die fremdartige, ihrer Natur widerstrebende Richtung aufgaben; die Traditionen der Nationalität, der Abkunft und der dadurch bedingten Vorrechte plötzlich, ohne Zagen, ohne klügelnde Berechnung und langsame Uebergänge über Bord warfen, um die einmal betretene neue Richtung mit unverbrüchlicher Consequenz und Ausdauer bis zum letzten Athem-

hauch zu verfolgen. Nein, wir denken hier an eine andere Gattung von Aposteln, denen, trotzdem sie an den Fleischöpfen moderner Kultur groß erzogen wurden, jener große welthistorische Ausblick verwehrt bleibt, dem die Kämpfe um „Schurzfell und Chorrock, Stern und Inful, Gelbjack und Stammbaum, im Lichte der unverfälschten Begriffe von Religion, Wahrheit und Recht betrachtet, niedrig und flüsterhaft erscheinen.

Es kann wol nicht gelegnet werden, daß sich bei vielen Männern von sonst unverdorbenem Charakter gewisse Vorurtheile der Jugend so fest eingewurzelt haben, daß auch die wissenschaftlichen Studien keinen zerlegenden Strahl ins trübe Dunkel werfen und eine durchschlagende innere Revolution, die bei ideal angelegten Naturen früher oder später losbricht, gänzlich ausbleibt, nichtsdestoweniger wurde bei anderen, denen es auch vergönnt wurde, Minerva's heilige Hallen zu betreten, von der ersten Jugend an die Selbstgefälligkeit und der persönliche Eigendünkel so intensiv ausgebildet, daß das Wort der Wissenschaft in ihnen niemals Fleisch geworden. Aufsehr an das Idol ihres eigenen Ich gebunden, ist ihre Gesinnung zu trivial, zu roh, um in einer großen Idee aufzugehen, mit dieser zu leben, zu leiden, zu siegen, zu fallen; im Gegentheil, sie vermiethen gleich den bekannten deutschen Kanaknechten ihre geistige Kraft am liebsten demjenigen, welcher ihrem Idol „das Meiste“ zu bieten vermag. Bei solchen Männern ist Laufe und Chrijam, Malz und Hopfen der geistig regenerierenden Wissenschaft

verloren, jede radicale Umwandlung des Menschen, jede wahre geistige Wiedergeburt bleibt aus und das auf dem Isolierschemel nationaler Vorurtheile, persönlichen Eigendünkels ruhende Herz bleibt unzugänglich für jeden elektrischen Lichtfunken, welchen die im Gehirn aufgespeicherte Wissenschaft zur belebenden Vergeistigung des ganzen Menschen entladen sollte; umso mehr aber umzieht das Letztere ihr intellectuelles Leben mit dem Spinnengewebe sophistischer Verdrehung, die ihren geistigen Schwindel als Genialität, ihren Eigennutz als Patriotismus, ihre Willkür als Gesetzlichkeit, die berechnete Nothwehr des Verfolgten als Mangel an Disciplin und Vertiklichkeit, ihre Eigenmacht als die beste Staatsverfassung, Confusion als die beste Ordnung in der urtheilsarmen Masse und in der unreif denkenden Jugend erscheinen läßt.

Sollen wir in der Weltgeschichte Jahrhunderte weit zurückgreifen, um nachzuweisen, wie oft unter der Firma der Religion die größten Schandthaten, Grausamkeiten, Willkür und Intriguen geübt wurden, wie viele Priester alles, nur nicht Postel des reinen, unverfälschten Evangeliums waren? Und wenn es solcher Männer stets eine Menage gegeben hat und gibt, welche die Religion und die hiedurch verliehene Autorität zu eigener Verherrlichung und Nahrung des Allmachtstügels mißbrauchen, wenn sie gegen den Geist christlicher Duldsamkeit die Religion als wirksamsten Hebel betrachten, um Haß, Zwietracht und Uneinigkeit zu säen, warum sollte ähnlichen Naturen nicht auch die Wissenschaft dazu

## Feuilleton.

### Coeur=Dame.

Novelle von Fr. Willibald Wulff.  
(Fortsetzung.)

Der Arzt erkannte, daß der geeignete Moment gekommen sei, um für seinen Schützling Partei zu nehmen.

„Ich trage die Schuld, Frau Generalin, daß Fräulein Brunner ihrer Pflicht nicht nachgekommen ist,“ sagte er in bestimmtem Tone.

„Sie, Herr Doctor?“ rief Frau von Simmern erstaunt. „Erklären Sie mir doch!“

„Ich war so lähn, Fräulein Brunner mit der Bitte fortzuschicken, mir ein Buch aus dem Bibliothekszimmer zu holen.“

Wie durch einen Zufall streifte der Blick des Greises das Antlitz des Barons. Ein spöttisches Lächeln spielte um Waldheims Lippen.

„Gnädige Cousine,“ sagte der Letztere mit einem Sarkasmus, den nur Walter verstand, „ich war Zeuge, daß Herr Doctor Walter Fräulein Brunner fortschickte, um ein Buch zu holen.“

Der Arzt bezwang nur mit Mühe den Zorn, den diese Worte in seiner Brust hervorriefen.

„Fräulein Brunner ist deshalb noch immer nicht entschuldigt. Sie hatte den gemessenen Befehl von mir, meinen Gästen die Honneurs zu machen,“ sagte die Generalin.

„Ich wiederhole Ihnen, gnädige Frau, daß ich allein der Schuldige bin. Nur meiner dringenden Bitte hat sie Folge geleistet.“

Wie wir vorher schon angedeutet haben, stand Walter in hohem Ansehen bei Frau von Simmern. Er war seit vielen Jahren ihr Hausarzt und hatte während dieser Zeit das hochmüthige Wesen und die eigenthümlichen Launen seiner Patientin so genau kennen gelernt, daß er der einzige war, welcher sie zu behandeln wußte. Er war ihr deshalb unentbehrlich. Trotzdem, daß sie ihm grollte, weil er es gewagt hatte, ihren Befehlen entgegen zu handeln, ver barg sie doch, so schwer es ihr auch wurde, ihre zornige Stimmung hinter einem erzwungenen Lächeln.

„Ihretwegen, lieber Doctor, will ich Gnade für Recht ergehen lassen,“ sagte sie, indem sie ihm die Hand reichte.

Walter führte dieselbe an die Lippen.

„Erlauben Sie, gnädige Frau, daß ich sofort meinen Fehler wieder gut mache und Fräulein Brunner benachrichtigen lasse, daß Sie ihre Gegenwart wünschen. Jean,“ setzte er, ohne die Antwort der

Generalin abzuwarten, zu einem Bedienten gewendet, hinzu, „suche Fräulein Brunner auf und sage ihr in meinem Namen, daß ich des verlangten Buches nicht mehr bedürfe. Sie möge sogleich hier erscheinen.“

Der Diener eilte hinweg und Walter wandte sich wieder zu Frau von Simmern. Es lag ihm jetzt vor allem daran, sie vollständig zu versöhnen, bevor Luise er schien, und es gelang ihm auch. Dann kehrte er zu Affeburg zurück und nahm seinen Platz auf dem Divoan wieder ein.

Nach wenigen Minuten trat Luise in das Gemach.

„Jetzt muß es sich entscheiden,“ murmelte der Arzt. Er hatte Mühe, seine Erregung niederzuhalten, denn noch vermochte er nicht, in ihrem Antlitz zu lesen und die Befürchtung, daß sie sich verrathen würde, lag allzu nahe, wenn er daran dachte, in welcher trostlosen Zustande sie sich noch vor ganz kurzer Zeit befunden habe. Kurz, ja beinahe unhöflich brach er das Gespräch mit dem Freiherrn ab, um seine ungetheilte Aufmerksamkeit dem Benehmen seines Schützlings zuzuwenden.

Mit niedergeschlagenen Augen, aber mit festen, sicheren Schritten näherte sich das Mädchen dem Kreise der Damen, in deren Mitte die Generalin saß. Trotz seiner Selbstbeherrschung zitterte der

dienen, dieselbe zu einer geeigneten Lieferantin von Sophismen und Intriguenspielen zu degradieren? Warum sollten sie nicht hier edle Kunstliebhaber sein, warum liberale Phrasen verschmähen, um bei hinreichender Blendung ihren naiven Anbetern in verspäteter Stunde den urheimlichen Pferdefuß zu zeigen? Sie wissen ja gut, daß in gewissen Kreisen Frömmigkeit ohne wissenschaftliche Durchbildung und den Glanz der Gelehrsamkeit keinen Cours hat, und diese Thatsache mag solche Priester dazu antreiben, die Machtmittel, die ihnen ihre geistliche Stellung bietet, zu ihrem losen Spiele als geringfügig zu betrachten. Sie geben sich mit Eifer dem Studium profaner Wissenschaften hin, blättern sogar in Hegel, Fichte und Spinoza herum, um sodann in der Schule ein gleiches Intriguenspiel mit Lehrenden und Lernenden zu treiben; das Evangelium, welches Demuth, Selbsterleugnung und Duldsamkeit anbefiehlt, schmeichelt ihrem Eigendünkel und angeborener Ränkesucht noch weniger, als das Reich des profanen Wissens, und das veranlaßt sie sogar, sich der Ausübung des geistlichen Berufes ganz zu entziehen und sich in das Geschäft geräuschvoller Politik zu verirren, wo Parteilichkeit, Leidenschaft und Verfolgungswuth gegen Andersdenkende den Priester zum ränkesüchtigen, unheilstiftenden Pfaffen degradirt.

Nun, diese Männer tragen im christlichen Gewande wol bloß die Embleme unserer erhabenen Religion und ihres großen Berufes, in der That aber compromittieren sie die Religion, compromittieren die Wissenschaft, weil ihnen dieselben nur dazu dienen, um Haß, Leidenschaft und Zwietracht aus dem trügerischen Zauber ihrer Pandorabüchse in alle Zweige des öffentlichen Lebens zu werfen. Und wenn es die Jesuiten nicht für hinreichend fanden, als bloße Vertreter der Religion sich einen allmächtigen Einfluß zu erwerben, sondern es für unerläßlich fanden, durch Betreiben profaner Wissenschaften jenen Männern, denen diese Disciplinen und damit die Denkfreiheit und freie Forderung Selbstzweck war, Konkurrenz zu bieten, mit gleicher Waffe der Reaction und der Knechtung des Menschengesetzes Vorschub zu leisten, um schließlich zu herrschen — warum sollten wir an die Existenz ähnlicher Jesuiten ohne Chorrock zweifeln, deren Vorurtheile und Hochmuthsdünkel trotz wissenschaftlicher Studien so intact bleibt, daß bei ihnen die Summe ihrer Erkenntnisse zu einem Nützzeug sophistischer Phrasen herabstinkt, um Fanatismus als Ideal, Zerstörung als Aufbau, Feindseligkeit gegen Staatsverfassung als wahren Patriotismus der naiv stauenden Menge hinzustellen. Zweifellos kommen solchen Männern nationale Vorurtheile, welche jeder Kulturidee ent-

behren, ganz gelegen; sie schmeicheln der Eigenliebe und dem Ehrgeiz solcher, welche lieber in einem kleinen Dorfe die Ersten, als in Rom die Zweiten sein wollen. Wenn nun schon die Jesuiten sich unter Umständen gerne den Anschein von Liberalismus geben, so fühlen solche Männer der Wissenschaft, die dem geistlichen Stande nicht angehören, umso mehr das Bedürfnis, dem 19. Jahrhunderte hie und da zu zeigen, daß ihre Bundesgenossenschaft mit den Klericalen und der Reaction denn doch nur an einem sehr dünnen Faden hänge. Nachdem es die Opportunität, die Grundlage kleinlicher Convenienzpolicies, gebietet, sind diese Männer bereit, bald in der Weise des homerischen Thestes den Fortschritt und die Freiheit mit trivial klingenden und heiseren Stimmen und widrigen Gebelfer anzusingen, und schimpfen in gleich burlesker Gasthausmanier über Religion und Priester; bald jedoch kehren sie nach gewohntem Schaukelsystem der Freiheit den Rücken, wählen gegen Verfassung und Staat, wenn die Reaction ihrem Eigendünkel eine bessere Rolle in Aussicht stellt.

Zu welcher von den beiden eben charakterisirten Klassen wir unsere Jungsohnen zählen sollen, darüber mag uns gar kein Zweifel obwalten. Daß zu den Vertretern des Herkömmlichen, den Klericalen und Feudalen, auch die Nationalen als die Dritten im Bunde gekommen sind, werden uns auch die Jungsohnen nie in Abrede stellen können, so sehr sie auch mit der Tarnkappe des Liberalismus ihre geistige Verwandtschaft verbergen wollen. Einige derselben haben einstens, von einem starken elektrischen Schlag aus dem Horizonte ihres wissenschaftlichen Gehirns berührt, der Reaction und dem Jesuitismus abgesetzt; aber immer ist es bloß die brutale, physische, vom Zufall abhängige Abkunft und die übergroße Quantität der slavischen Brüder, auf welche sie pochen; jeden Augenblick werden sie recidiv und beweisen, daß ihr Liberalismus ganz verträglich ist mit dem Bunde jener Dunkelmänner, denen die nationale Idee nur als Fußgestelle jener Herrschaft und Bureaucratie dient, wie sie nur die Reaction mit allen schreckhaften Konsequenzen zutage fördert. Zur Komödie wird hie und da im eigenen Hause, gleich wie bei einem politisch geschulten Ehepaar, ein Streit aufgeführt, die Jungen werden begriffsfähig, sie trennen sich — aber bald kehren sie zurück, vollends überzeugt von der Richtigkeit der Fabel vom Wagen; gleich Liebenden, die gerne zanken, fahren sie sich um so verständnisvoller nicht mehr in die Haare, sondern in die Arme und betheuern sich gegenseitig, wie viel angenehmer ihnen ein nationaler Großrogul wäre, als die staatsbürgerlichen Freiheiten, die ihnen der Kaiser mit seiner

Regierung gewährte. Nur die Weltgeschichte liebt, ebenso wie die Natur, manche Anomalien.

Durch Jahrhunderte kämpften die edelsten Repräsentanten des Volkes mit ihrem Herzblute gegen die Willkür, Convenienzpuncte und die Bureaucratie des Regierungsapparates, wo das Amt als eine Domäne angesehen wurde — heute sind die schönen Tage von Aranjuez für diese Herren so ziemlich vorüber, die Regierung bietet uns mit einer freisinnigen Verfassung eine des Menschen, des untergebenen Staatsbeamten und Staatsbürgers würdige Existenz — nun, warum sollte nicht einmal die aus ihrem Höhensturz vertriebene Reaction mit ihrer Willkür und Omnipotenz nach echt jesuitischer Maxime aus den Eöhnen Wincwoda's ihre geistigsten und tüchtigsten Advocaten rekrutieren, namentlich wenn dieselben ihre einflußreiche Stellung gegenüber Volk und Jugend dazu ausnützen können, um das Vertrauen des Staates sammt dem Genuße der von demselben gebotenen Subsistenzmittel dazu zu mißbrauchen, um den Interessen des Staates und der Kultur entgegenzuarbeiten?

Ja fürwahr, noch immer tobt der alte Kampf zwischen dem Geistigen und Leiblichen, dem Vergänglichem, Zufälligen und Ewigem — und so geschieht es auch, daß die einen auf dornenvollem Pfade für Recht, Wahrheit und die edelsten Güter der Menschheit streiten, während andere, von dem Blendwerk der Popularität und anderer Vorurtheile beengt, ihre Leidenschaft als Vernunft, ihre fanatische Kultur- und staatsfeindliche Gesinnung als leuchtende Ideale bei dem leichtgläubigen Volke und der naiven Jugend abgeben. Das ist jenes Philisterthum, jener jesuitische Eigendünkel, der stets nur dupieren will, das eigene Ich höher als die verfochtene Sache stellt, und eben deshalb nie leidenschaftslos, nie ohne triviale Insulte und Verdächtigung kämpft; das sind jene Männer, welche der schlagende Gegenbeweis nicht belchrt, nicht überzeugt, sondern erbittert und reizt, welche sich entweder aus Bequemlichkeit oder hochmüthigem Vorsatz niemals Mühe geben, in den gegnerischen Grundgedanken einzugehen, sondern denselben ignorieren, mit Sophismen überkleistern; dahingegen aber gleich jenen von Sokrates verspotteten Sophisten über zufällige, im Flusse der Rede und der Schrift leicht unterlaufende Verstöße eine recht kindische Freude empfinden und dieselben mit der vornehmen Ueberlegenheit eines Kleinlichen Schulmeisters rügen. Nun, diese kindische Freude gönnen wir solchen Männern, welchen vor lauter Bäumen der Wald, vor den hochentwickelten Weinen das Haupt verschwindet, sie mögen die Silben eines Aufsatzes

Fortsetzung in der Beilage.

Greis. Jetzt erhob Luise den Kopf, aber anstatt den Ausdruck einer zagenden Unentschlossenheit in ihrem Antlitz zu finden, wie er befürchtete, gewahrte Walter eine stolze, imposante Ruhe in ihren Gesichtszügen. Der bewunderungswürdige Muth, welcher Luise in den furchtbarsten Momenten ihres Lebens vor Verzweiflung bewahrt hatte, übte auch jetzt seinen Einfluß auf sie aus und gab ihr die Kraft, dem unvermeidlichen Geschick mit Fassung und Entschlossenheit Trost zu bieten.

Ihre Ruhe theilte sich dem Arzte mit. Seine Befürchtungen machten einer Art von Bewunderung Platz, welche sich noch steigerte, als er sie mit ruhiger, klarer Stimme fragen hörte: „Soll ich Befehl geben, den Thee zu servieren, gnädige Frau?“

Bis zu diesem Augenblick war Luise der Gegenstand seiner ausschließlichen Aufmerksamkeit gewesen, er hatte bisher nicht gewagt, das Auge auf Waldheim zu richten, welcher in seiner Nähe stand und an einem Gespräche einiger älterer Herren theilnahm. Jetzt heftete er einen forschenden Blick auf den Baron. Eine furchtbare Veränderung war in dem Gesichte des letzteren vorgegangen.

„Er hat sie erkannt,“ klang es dumpf in dem Innern des Arztes.

Waldheim hatte die Hand auf die Lehne eines vor ihm stehenden Sessels gelegt und stützte sich darauf, da es ihm erschwerlich an Kraft fehlte, sich aufrecht zu erhalten.

„Was ist Ihnen, Herr Baron?“ fragte einer der neben ihm Stehenden, erschreckt von der fahlen Blässe seiner Gesichtszüge.

„N — nichts — nichts — ein plötzliches Unwohlsein — aber es ist schon vorüber,“ entgegnete er mit schwacher Stimme, indem er sich aufriffte. Er bedurfte jedoch mehrerer Minuten, um sich wieder zu fassen.

„Sie ist es,“ dachte er. „Die Ähnlichkeit wäre zu groß. Hinter dem bürgerlichen Namen Brunner verbirgt sich Luise von Thurneck. Aber wenn ich mich täuschte, wenn . . . Hier gilt es, rasch einen Entschluß zu fassen, ich muß klar sehen.“

Er machte eine Bewegung, um sich Luise zu nähern, welche, die ferneren Befehle der Generalin erwartend, am Eingang des Zimmers stand.

Walter hatte ihn keinen Moment außer Acht gelassen. Er verrieth die Absicht des Glenden und vertrat ihm den Weg, denn er fühlte, daß kein Mittel unversucht bleiben dürfe, um Waldheims Muthmaßung, daß die Gesellschafterin seiner Cousine

und Luise von Thurneck identisch seien, zu widerlegen.

„Nun, Herr Baron,“ sagte der Arzt, sich den Anschein gebend, als bemerkte er Waldheims Verwirrung nicht, „hat Fräulein Brunner vor Ihren Augen Gnade gefunden?“

„Ich bin eben im Begriff, sie mir näher anzusehen,“ entgegnete der Baron, sichtlich bemüht Fassung zu gewinnen.

„Ein schönes Gemälde verliert stets in der Nähe,“ sprach der Greis gutmüthig lächelnd.

Waldheim stuzte, als er den freundlichen Ausdruck in dem Antlitz des Arztes wahrnahm.

„Sollte sie auch ihn getäuscht haben?“ dachte er. „Aber kann er nicht ebenfogut ihr Geheimnis kennen?“

„Herr von Waldheim,“ sagte Walter, welcher seine Gedanken errieth, „Sie scheinen zerstreut zu sein, und ich fürchte fast . . .“

„Sie täuschen sich, Herr Doctor,“ fiel ihm der Baron hochmüthig in die Rede. „Ich gebe mir nur Mühe, die Langeweile zu verschleppen, welche mich stets in Camengesellschaften heimgesucht pflegt.“

(Fortsetzung folgt.)

nach Herzenslust durchmustern und sodann die oft bewährte Adhäsionskraft des rothen Bleies am Papiere wieder erproben.

Weil nun diese Geisteskinder nie die Kraft bejessen, sich aus dem beengenden Zirkel nationaler Vorurtheile, sei es aus Verblendung, sei es aus kleinlicher Ehrsucht zu befreien, so sind sie ebenso außer Stande zu begreifen, warum sich Männer von Geist und Gemüth von ihnen abwenden, auf die Gefahr hin, bei denselben und der ganzen Sippschaft in Ungnade zu fallen; sie zeigen dieselben der Apostasie vor der Nationalität, weil sie sich nicht als Knechte ihrer Willkürgefühle und unbezähmbaren Herrschsucht hergeben wollen. Du lieber Gott, wie viele der edelsten Geister, der größten Wohlthäter der Menschheit müßte man der Apostasie beschuldigen, wie viele sind von hornierten, verbissenen Zeitgenossen in der That dessen beschuldigt worden, weil sie Vorurtheile der Rasse, des Adels, des Reichthums &c. von sich abwarfen, das rein Menschliche eines Wesens zum lebendigsten Bewußtsein in sich zu bringen suchten, wie viele Barbarenvölker müßte man bedauern statt glücklich schätzen, weil sie, vom Weltstrom der Kultur berührt, ein Stück ihrer Eigenart aufgeben mußten, um in der letzten aufzugehen, hiebei aber alle Vortheile, die ein reges Kulturleben bietet, hiefür eintauschten. Sollen wir da zweifeln, daß es in der liberalen Sippe der Jungslaven Leute gibt, die es bedauern, daß wir eine große, hochgebildete Nation zum Nachbar haben; offenbaren sie uns nicht nur allzu deutlich, daß ihr Sion in Belgrad, Cetinje oder vielleicht gar in Moskau ist, wornach sie sich gleich den an den Ufern Babylons Klagenden Israeliten sehnen? Wie sehr müssen solche Geisteshelden den unerbittlichen Gang der Weltgeschichte selbst verdammen und ihrem Nationalitätsprinzipie getreu, auch die germanisirten Preußen als stammverwandte Brüder begrüßen, die früher oder später, durch verschobene Philologen oder Historiker belehrt, einsehen werden, daß ihre Urabnen einen Verrath an der slavischen Nationalität ausübten, daß jetzt die Urenkel ihre einstige Abstammung wieder reclamieren müssen. Nun, wenn die Kultur im Völkerverleben ihren unwiderstehlichen Prozeß vollzieht und jedes Aufstehen gegen deren Einfluß ebenso thöricht erscheint, wie das Unternehmen jener Bierfäuler, welche den leuchtenden Mond oder eine vorüberbrausende Locomotive anbellten, so werden die liberalen Jungslaven bei einzelnen Individuen nicht Charakterlosigkeit oder gar Verrath wittern, wenn sie sich nach eigenem Geschmack ihre geistige Richtung bestimmen, an der Quelle deutscher Literatur ihren Gesichtskreis erweitern und ebenso deren Kenntnis der kranischen Jugend als unverstehbaren Born humaner und staatsbürgerlicher Gesinnung anempfehlen.

## Zu den Friedensverhandlungen.

Die „Budap. Corr.“ erfährt: „Eine offizielle Erklärung der Pforte ist auf die Friedensverhandlungen noch nicht erfolgt, aber privatim hat der Großvezier ganz kategorisch erklärt, ohne bestimmte Garantie dafür, daß die Friedensanträge seitens Serbiens ernst seien, könne von einem Waffenstillstande nicht die Rede sein. Die Pforte werde bereit sein, auf der Basis der Aufrechterhaltung des territorialen status quo Friedensverhandlungen einzuleiten, jedenfalls müsse aber Serbien eine Kriegskontribution von 1.000.000 Dukaten, wenn auch in mehrjährigen Raten, außerdem den bisherigen Tribut bezahlen und in der Festung Alexinac türkische Besatzung aufnehmen. Wenn die europäischen Mächte die letztere Bedingung mißbilligen, mögen sie selbst die Garantie dafür stellen, daß Serbien in Zukunft sich ruhig verhalten werde. Montenegro endlich könne die Pforte gar keine Zugeständnisse machen.“

Dem „V. Lloyd“ wird aus Belgrad berichtet, der Großvezier und Michad Pascha haben bereits vertraulich ihre Geneigtheit, den Frieden zu schließen, zu erkennen gegeben. Es ist Aussicht vor-

handen, daß die Friedensfrage bereits vom Diban verhandelt wird. Der österreichisch-ungarische Einfluß ist, was auch von anderer Seite behauptet wird, gegenwärtig in Stambul der herrschende, woraus die Gewähr dafür geschöpft wird, daß der Friede auf dauerhafter Grundlage bald hergestellt wird. Es wird hervorgehoben, daß „Hol“ nicht mehr das Organ Ristik sei.

Der „Allg. Ausg. Ztg.“ wird geschrieben: „Die Quintessenz dessen, was an Mittheilungen und Vermuthungen über den Stand der Mediationsfrage zutage gefördert wird, besteht darin, daß eben die Auseinandersetzungen zwischen den Mächten fort-dauern, daß sich selbst die Optimisten keinen allzu sanguinischen Hoffnungen bezüglich des Erfolges der Vermittlungsaction hingeben und daß nichts Ungerechtfertigter ist, als eine rasche Herbeiführung des Friedens zu erwarten, ohne dessen Sicherstellung auch an einen Waffenstillstand nicht zu denken ist, einerseits deshalb nicht, weil die Mächte auf eine Mediation, die nur den Zweck hätte, Serbien eine Waffenruhe, damit dieses sich wieder sammeln, zu verschaffen, gar nicht eingegangen wären; andererseits weil, selbst wenn die Mächte — was ganz undenkbar ist — sich von Serbien für diesen Zweck mißbrauchen ließen, die Pforte die Zumuthung, einen Waffenstillstand ohne definitive Friedensbasis zuzugestehen, entschiedenst zurückweisen würde.“

Authentisch verlautet, die Pforte habe gegenüber den Botschaftern offiziell ihre Bereitwilligkeit, in eine Waffenruhe einzugehen, erklärt, wenn Serbien die Friedens-Präliminarien unterzeichne. Serbien hat darauf geantwortet, daß es ernstlich den Frieden anstrebe.

## Politische Rundschau.

Laibach, 2. September.

**Inland.** Wie „Hon“ meldet, werden im ungarischen Ministerium des Inneren die Durchführungs-Instructionen zur neuen Comitats-Organisation soeben ausgearbeitet. Am 4. September findet im ganzen Lande die Constituierung der neugebildeten Comitats statt; bis dahin werde auch die Rectifizierung der Territorien, die sehr glatt verlaufe, beendet sein. Am 4. Oktober trete sodann mit den Verwaltungsausschüssen die neue Organisation ins Leben.

Der Wechsel in der Leitung des ungarischen Handelsministeriums hat sich ohne Sang und Klang vollzogen. Minister B. Simonyi verabschiedete sich von seinen Beamten mit einer kurzen und herzlichen Ansprache.

Die Finanzlage Ungarns ist so kritischer Natur, daß selbst Parteigenossen der Regierung die Einbegleitung des letzten Quartalausweises mißbilligen. Das Finanzministerium hat denselben als günstig dargestellt und sich gerühmt, von der 40 Millionen-Anleihe noch Bestände zu haben. Nun ist aber diese Anleihe laut Gesetzartikel II vom 27. Dezember 1875 bestimmt: zur Bildung von Kassenreserven, zur Tilgung der Beträge für Investitionen der Eisenbahnen und zum Beginn der Rückzahlungen der Schakanweisungen. Von diesen Bestimmungen wurde nur die erste: Bildung von Kassenreserven, erfüllt.

**Ausland.** Graf Chandorby wurde zum französischen Botschafter in Konstantinopel ernannt, anstelle des Grafen Bourgoing, welcher den Botschafterposten in Madrid übernehmen wird.

Der serbische Ministerpräsident Ristik hat an die Cabinette neuerdings eine Note in Sachen der bulgarischen Greuel gerichtet.

Unter dem Titel: „Wie wird die Pforte gegen Montenegro vorgehen?“ veröffentlicht das „Djeridei Savabiz“ einen Artikel, in welchem es die von den Montenegrinern errungenen Erfolge anerkennt, gleichzeitig aber prophezeit, daß Fürst Nikola von Montenegro diese Vortheile theuer bezahlen werde.

Der türkische Ministerrath, an welchem die großen Würdenträger des Reiches theilnahmen, hat Abd ul Hamid, anstelle Murads, zum Sultan proclamirt. Abd ul Hamid begab sich am 31. v. M. von Dolma-Baghsche ins Seraskierat, um als Sultan inthronisirt zu werden. Während der Fahrt warf er viel Geld unter das Volk. Starke Truppenmassen waren in der Nacht vom 30. auf den 31. v. M. auf den Beinen, aber die Ruhe wurde nirgends gestört.

## Vom Kriegsschauplatz.

Ueber die Kämpfe bei Alexinac verlautet: Von türkischer Seite wurden bisher in verschiedenen Berichten außer 15.000 Baschi-Bozuks und Tischeressen, 41 Bataillone Rizams, 35 Bataillone Nedise, 11 Bataillone Jäger gemeldet. Rechnen wir jedes dieser 87 Bataillone zu höchstens 500 Mann, so ergeben sich daraus 43.000 Mann. Die türkische Armee zählte überdies 18 Escadronen reguläre Cavallerie, also etwa 3000 Reiter und 90 Geschütze. Rechnet man noch die gemeldeten 4500 Arnauten und etwas technische Truppen hinzu, so dürften die beiden unter Ali Saib und Ahmed Cjub Pascha stehenden Corps 65.000 Mann und 90 Geschütze gezählt haben.

Im Vordertreffen der Serben standen in den ersten Tagen die beiden Brigaden Protik und Hadzik, etwa 6400 Mann stark — das Bataillon zu 800 Mann gerechnet. Dazu gehörten noch zwei Escadronen Cavallerie mit 300 Mann, drei Batterien mit 18 Geschützen. Außerdem erwähnten die Berichte zweier Bataillone aus Schumadia, welche an den ersten Gefechten theilnahmen und die also wieder 1600 Mann zählten. Rechnet man einige technische Truppen hinzu, so mochte die Avantgarde der Serben etwa 8500 Mann und 18 Geschütze betragen haben. Berücksichtigt man die Gesamtziffer der serbischen Armee, dann die bei Bjelina, Sjenica, Zajcar und anderen Punkten aufgestellten serbischen Posten, so dürfte Tschernajeff bei Alexinac kaum mehr als 50.000 Mann, darunter vielleicht 2000 Reiter und 12 Batterien, versammelt haben. Die Truppen, welche Horvatovic am fünften Gefechtstage dem allgemeinen Kampfe zuführte, zählten gewiß nicht mehr als 8000 Mann, darunter 200 Reiter und 3 Batterien. Die serbische Armee bei Alexinac betrug demnach etwa 66.500 Mann mit 170 Geschützen, 2500 Reiter dabei mitgerechnet.

Der wisch Pascha ist in Podgorica mit vier Tabors Mohren, drei Tabors Egyptiern, 4000 Baschi-Bozuks und 3050 Zepbels angekommen. Sohin befinden sich gegenwärtig im ganzen 56 Tabors und 54 Kanonen in Podgorica. Von den Kanonen wurden einige in die Rulas bis Spuz vertheilt.

Eine Abtheilung Montenegriener drang am 28. v. M. in die Nähe Podgorica's vor und verbrannte 80 Häuser. Am Donnerstag zersprang eine Kanone in Podgorica, infolge dessen die Munition in die Luft flog, wobei 20 Türken getödtet und 40 verwundet wurden. Hierüber irritirt, massacrirten die Türken von Podgorica einen Geistlichen und einen Bürger.

Von der Drina-Armee wird gemeldet: Am 29. v. M. machten die Türken einen Ausfall von Bjelina. Bei Popodo wurden sie von den Serben angegriffen. Die schabazer Brigade schlug mit Verlust zwei Angriffe zurück. Auch bei Zaltenova wurden die Türken geschlagen. Die Ibar-Armee bestand am 28. v. M. gleichfalls einen siegreichen Kampf bei Bogled.

Officiell verlautet, daß die Türken neuerdings versuchten, die Džren-Planina zu besetzen, aber nach heftigem Kampfe von Jezero, Stanci und Prugovac vertrieben und völlig geschlagen wurden, wobei sie die Brücken in Stich ließen. Die Serben verfolgten die Türken, nahmen ihre Verschanzungen ein, säuberten das ganze rechte Morava Ufer und zerstörten die Brücken.

## Zur Tagesgeschichte.

— Vom Juristentage. In die ständige Deputation wurden folgende Mitglieder berufen: Prof. Dr. Gneist, Ministerresident Dr. Borchart, Justizrath v. Wilmski, Justizrath Matower, geheimer Oberregierungsath Dr. Meyer (sämtlich aus Berlin), Appellationsgerichtspräsident Kühne (Greifswald), Obergerichtsrath Thomsen (Hannover), Hofgerichtsdirector v. Stöber (Mannheim), Kammerpräsident Peterjen (Straßburg), Präses Dr. Albrecht (Hamburg), Appellrath Hauser und Advocat Stenglein (beide aus München), geheimer Rath und Professor Excellenz Dr. v. Wächter (Leipzig), Generalsaatsanwalt Dr. v. Schwarze (Dresden), Obertribunalsrath Becker (Oldenburg), Vicepräsident des Reichsoberhandelsgerichtes Dr. Drechsler (Leipzig), Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Rehbauer (Graz), Hofrath Dr. v. Keller und Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Jaques (beide aus Wien.) Von den früheren Mitgliedern scheiden daher Appellationsgerichts-Vicepräsident v. Kunowsky (Stettin), Hof- und Gerichtsadvocat Dr. v. Risling (Linz), Fiscal Dr. Jung (Frankfurt) und Oberstaatsanwalt v. Hohenadel (München). Prof. Gneist hielt folgende Rede: „Wir sind der kaiserlichen Regierung zu großem Danke verpflichtet für die freundliche Aufnahme, die sie dem deutschen Juristentage entgegengebracht hat, wir sind der Stadt Salzburg zu herzlichem Dank für das freundliche Entgegenkommen und die herzliche Aufnahme, die es uns ermöglichte, in dieser schönen Umgebung uns zusammenzufinden, verpflichtet, und ich beantrage, daß wir den schuldigen Dank anzusprechen, mit dem Wunsch, daß ein schöner Himmel komme und uns neu befehle, daß wir dem Localcomité in Salzburg Dank sagen, daß es die Verwirklichung des dreizehnten deutschen Juristentages mit solcher Hingabe übernommen hat.“

— Purpur-Reiher. In der Nacht zum 27ten v. M. zog eine zahlreiche Vogelschar über Agram, ein schönes Exemplar fiel auf den Brinji-Platz nieder, wurde durch Herrn Wolf, Restaurant im neuen Bethelheim'schen Hause, getödtet und dem dortigen Naturalien-Cabinet zum Präparat gemacht. Es zeigte sich, daß diese Zugvögel Purpur-Reiher gewesen, die in dortiger Gegend sonst niemals vorkommen.

— Eine excellente Schwimmerin. Eine Dame aus Stuttgart unternahm am vorigen Dienstag das Wagemuth, von Ermatingen über den Bodensee nach der Insel Reichenau hinüber zu schwimmen, was ihr in einer Stunde und fünf Minuten glücklich gelang.

— Aus dem Lande der Glaubenseinheit. Hochwirden Alois Krefz, Cooperator in St. Walburg im Untenthale in Südtirol, verherrlichte Sonntag den 20sten v. M. die Feier des Gottesdienstes dadurch, daß er einen in der Gemeinde allgemein geachteten 62jährigen Bauer mit der Faust hinter die Ohren schlug, weshalb, weil derselbe einen alten Freund in der Kirche begrüßte. Der Umstand, daß diese Robett im Gotteshause während des Gottesdienstes von „geweihter“ Hand ausgeißelt wurde, zeugt von dem Bildungsgrade der Klerisei und sie hat es daher auch nur sich selbst zuzuschreiben, wenn sie nicht die Achtung genießt, die sie beansprucht, sondern nur die, die sie verdient.

— Erdbeben. Von der meteorologischen Beobachtungsstation Hohenwang bei Langenwang im Müritzthale wurde an die k. k. Centralanstalt für Meteorologie in Wien telegraphirt: „Heute, den 30. August, um 4 Uhr 46 Minuten nachmittags, wurde hier ein ziemlich heftiger Erdstoß, welcher von donnerähnlichem Getöse begleitet war, verspürt. Die Bewegung, welche circa eine Secunde dauerte, war eine wellenförmige, Richtung derselben SSW. gegen NNW.“

— Die Phylloxera vastatrix ist nun auch in Württemberg constatirt. Um Stuttgart herum sollen nicht weniger als drei Infectionscentren bestehen. Es wird vermutet, daß die Phylloxera schon vor 12 oder 13 Jahren nach Württemberg eingeführt wurde.

## Kotal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Personalmeldung.) Herr Paul Svančić, Rechtspractikant beim hiesigen Landesgerichte, wurde zum Auscultanten in Krain ernannt.

— (Die städtische Vereinsmusikcapelle) concertirt morgen abends im Glasalon der Gastwirthshaus-Ordnung.

— (Biertürkische Soldaten) wurden wieder nach Klagenfurt internirt.

— (Wünsche und Beschwerden.) Zunächst der Fahrstraße, welche von der Bahnhofstraße nächst dem Hause des Schieferdeckers Korn gegen die Dampfmaschine zugeht, befinden sich einige offene Kalkgruben. Die Nächte sind bei der eingetretenen unglückseligen Witterung finster geworden. Zur Verhütung von Unglücksfällen, welche Passanten oder Fuhrwerke dort zu stoßen könnten, wird der Wunsch ausgesprochen, diese Kalkgruben nächst der Fahrstraße entfernen oder doch mit schweren Pfosten überlegen zu lassen. — Hinter dem Südbahnhof in der Nähe der Werkrätten und Brettermagazine besteht ein Fahrweg, welcher von einer Mulde begrenzt wird, deren Gewässer in einen offenen Kanal einmünden. Auch an dieser Stelle erwächst für Fußgänger und Fuhrwerke Gefahr, weshalb Sorge getragen werden sollte, daß dieser jetzt offene Kanal zugedeckt werde.

— (Ein nationaler Märtyrer.) Vor Jahresfrist sahen wir in den Straßen Laibachs einen Mann in der Uniform eines sergeant-major von der Legion d'étranger herumstreifen. Dieser für das slavische Element hochbegeisterte Held hängte sein Photographengehäst in Laibach auf den Nagel und zog aus, um für die Herzogwiner Blut und Leben zu opfern. (?) Der Freiheitsheld fand im hiesigen nationalen Lager viele Bewunderer, an seiner Brust glänzten päpstliche und mexikanische Decorationen und mit patriotischen (?) Gaben beglückt verschwand derselbe vom hiesigen Operationsplatze. In der Masse eines herzogwinischen Oberlieutenants begab sich Wach, so nennt sich der edle Türkenfresser, nach Kärnten, sammelte Gelder für die leidenden slavischen Brüder in der Herzogwiner und warb auch Freiwillige, ganze zwei Mann. Wach wurde wegen Landstreicherei und unbefugter Werbung verurtheilt. Nun verlegte er sein Verbedureau und Sammlungsgehalt nach Graz; auch dort wurde sein nationaler Feuereifer abgekühlt, d. h. er wurde zu einmonatlichem Arreste und zur Abgabe in ein Zwangsarbeitshaus verurtheilt, obgleich er sich als Insurgentenhauptmann mit Grandezza präsentierte. Seinem Vercurve gab das grazer Oberlandesgericht keine willfährnde Folge. Wach wird nun Ruhe haben, einen neuen Operationsplan zu entwerfen und ein neues Operationsgebiet ausfindig zu machen.

— (Vom Büchertische.) Im Verlage der Kleinmayr'schen Buchhandlung in Klagenfurt ist soeben ein vom k. k. Postofficial Anton Ehrenreich in Klagenfurt nach den neuesten Quellen und mit Zugrundelegung der letzten Volkszählung bearbeitetes „Topographisches Orts- und Postlexikon des Herzogthums Kärnten“ erschienen. Dieses Lexikon enthält auf 92 Druckseiten: ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis sämtlicher Ortscastellen in Kärnten mit Angabe der Häuserzahl, Bevölkerung, Bezirkshauptmannschaften, Bezirksgerichte, Ortsgemeinden, Pfarr- und Pöfämter, Eisenbahn- und Telegraphenstationen unter Anschluß einer Landkarte von Kärnten. Die Beamten- und Geschäftswelt wird diese neueste Ausgabe eines Orts- und Postlexikons mit Vergnügen begrüßen, nachdem hiedurch einem notwendigen Bedürfnisse volle Rechnung getragen wurde. Preis, cartouiert 2 fl. — Heute schon mochten wir auf das demnächst erscheinende einer Broschüre: „Magnetismus, Electricität, Wärme und Licht“, philosophisch-physikalische Skizze, dargestellt von Anton Urbas, Domcapitular in Laibach, aufmerksam. Es will mit diesem Druckwerkchen eine eigenthümliche, originelle Auffassung, beziehungsweise Erklärung obiger physikalischer Phänomene begründet werden. Vederemo! Jedemfalls ist der Umstand, daß ein Priester ein derartiges Thema publicistisch bearbeitet, sicher sehr interessant und wird nicht verfehlen, der im Selbstverlage erscheinenden Broschüre eine weitläufige Verbreitung zu verschaffen.

— (Unsere heimatische Industrie) errang einen neuerlichen Sieg. Herr Albert Samassa beschickte die Ausstellung des „christlichen“ Kunstvereines in Graz mit Metallwaren, welche allgemeine Anerkennung fanden und den künstlerischen Aufschwung dieses heimatischen Fabrik-Etablissements constatirten.

— (Ins Truppenlager zu Adelsberg) ist auch das Landwehrbataillon Nr. 72 von Triest abmarschirt.

— (Weinbau-Congress in Marburg.) Der Centralausschuß hat das Programm für die Dauer des Congresses vom 17. bis 25. September, an welchem auch Krain theilnimmt, veröffentlicht. Sonntags wird die Weinbau-Ausstellung und der Weinmarkt eröffnet, Montag und

Dinstag hält die internationale ampelographische Commission ihre Sitzungen, Mittwoch wird der Congress eröffnet, welcher im ganzen fünf Sitzungen hält, Samstag ist Festbankett, Sonntag Preisvertheilung und Schluß der Ausstellung, Montag 25. September endlich öffentliche Weinauction am Weinmarkt und Ziehung der Ausstellungs-Lotterie. Beitritt-lustige haben sich bis 10. September bei dem Centralausschuße in Marburg zu melden.

— (Im landschaftlichen Theater) geben die Herren H. de Kappelleski aus Paris und de Barbavigo aus Amerika heute abends ihre erste Vorstellung aus dem Gebiete der indischen, chinesischen und japanischen Magie. Das Programm signalisirt 14 Kunststücke in zwei Abtheilungen, erstere ausgeführt von de Barbavigo, letztere von Kappelleski. Placate und Programme, im überschweiflichen Style gehalten, laden die Bevölkerung Laibachs zum zahlreichen Besuche dieser „wissenschaftlichen und unterhaltenden Soirée“, welche „eine große außerordentliche Novität, einzig in seiner Art“, bieten soll, ein. Die Künstler berufen sich auf die großen Erfolge, welche sie in Baden-Baden, Barcelona, Berlin, Brüssel, Dresden, Florenz, Lissabon, London, Madrid, Nizza, Petersburg und Wien errungen haben.

— (Die wiener Universität) besuchten im abgelaufenen Sommersemester 3581 Hörer, darunter 57 aus Krain.

— (Auf der istrischer Bahn) wird die commissionelle Probefahrt am 4. d. und die allgemeine Eröffnung Mitte dieses Monats stattfinden. Das für die neue Strecke bestimmte Beamten- und Dienstpersonal ist bereits auf seine Dienstplätze abgegangen und sind auch die Stationen mit den notwendigen Einrichtungsgegenständen versehen.

— (Neuigkeiten aus dem nachbarlichen Kärnten.) Der Reichsraths-Abgeordnete Dr. Drexler befindet sich in Bad Preblan. — Die Firma Wolf & Comp. errichtete in Klagenfurt eine Leichenbestattungsanstalt. — In Spittal wurde der VIII. kärntnerische Feuerwehrtag abgehalten.

— (Der Circus Sidoli) macht in Innsbruck sehr gute Geschäfte. Die künstlerischen Vorstellungen üben ungeachtet der glückseligen Witterung eine starke, mächtige Anziehungskraft auf das Publikum aus.

— (Aus den slovenischen Blättern.) „Slovenski Narod“ sumpelt die Affaire Sukijs zu einer cause célèbre, legt auf den Eintritt des genannten Professors in das Gremium des krainischen Landeschulrathes großen Werth, malt die subjectiven Fähigkeiten desselben mit rothigen Farben aus und bemerkt, Sukijs sei ebenso verfassungstreu, wie Professor Heinrich, nur mit dem Unterschiede, daß Sukijs eben auch ein so guter nationaler Slovene sei, wie Professor Heinrich ein begeisterter Deutscher. Die Ausführungen des nationalen Blattes genügen uns und begründen nur noch fester die von uns im Namen der Verfassungspartei zum Ausdruck gebrachte Ansicht, daß nach den gemachten Wahrnehmungen und Erfahrungen einem echten nationalen Slovenen wol nur eine geringe Dosis „Verfassungstreue“ innewohnt. „Slov. Narod“ bemerkt überdies in seiner heurigen 198. Nummer, daß die vom Landesauschuße in den Landeschulrath gewählten Mitglieder Dr. Barnil und Murzil von nun an recht fleißig den Sitzungen des legalen Landeschulrathes beiwohnen werden. Wir nehmen diese Meldung zur Kenntnis mit dem Bemerkten, daß wir in die Regierung volles Vertrauen setzen, daß sie kraft des ihr zustehenden Rechtes jene Elemente von dem Eintritte in das Gremium einer Staatsbehörde fernhalten wird, deren Verfassungstreue nicht macellos dasteht, deren Hinneigung zum echten nationalen Slaventhum uns eine sichere Gewähr für Befolgung der neuen, verfassungsmäßigen Schulgesetze nicht bietet. — „Slovenski Narod“ äußert sich in seiner heurigen 200. Nummer in nahezu freien Worten, daß er mit dem Justizminister Dr. Glaser durchaus nicht zufrieden ist. Der Minister hielt nemlich beim deutschen Juristentage in Salzburg im Namen Oesterreichs eine deutsche Rede und betonte in derselben die „emeinsamkeit der österreichischen und der deutschen Gesetzgebung.“ „Slov. Narod“ versteigt sich in seiner Frechheit zu der Bemerkung, daß, falls der Minister auch die politische Gemeinsamkeit Oesterreichs mit Deutschland gemeint hätte, die österreichischen Slaven diese Anmaßung zurückweisen müßten. Es wird dem Justizminister, um auch den Beifall des nationalen Halbstudenten zu er-

ringen, nicht anderes erübrigen, als um allgemein verständlich zu erscheinen, um in künftigen Fällen bei ähnlichen Anlässen auch das Wohlgefallen des „Slov. Narod“ zu erlangen, sich die slovenische Sprache anzueignen. Die Borniertheit des „Slov. Narod“ kennt wahrlich keine Grenzen! — „Slov. Narod“ bringt in seiner 198. Nummer Bericht, daß jedes Bataillon des heimatischen, in Triest stationierten Regiments Baron Rubin Nr. 17 sich eine dreifarbigte Fahne anschaffte, um mit derselben in demonstrativer Weise auf Urlaub abzugehen. Diese Fahnen sollten sodann in Laibach deponiert werden. Obgleich der Regiments-Commandant und das triester Militär-Station-Commando diese Demonstration strengstens untersagten, gingen demnachachtet einige „kranjski Janezi“ eine solche Fahne beim Kameradschaftsaus. Dieser Vorfall soll auch zur Kenntnis des Kriegsministeriums gekommen sein. „Slov. Narod“ zieht auch dieser Vergehen gegen die Militärdisciplin ins Lächerliche unter Stellung der naiven Frage: „ob denn die slovenische Fahne ein so großartiges Schreckmittel sei?“ Ein Blatt, welches die Militärdisciplin angreift oder lächerlich macht, vielleicht auch zur Uebertretung der Militärdisciplinvorschriften aufreizt, verdient nicht, ein Erzeugnis der österreichischen Presse genannt zu werden. — „Slovenec“ begrüßt das „Laibacher Tagblatt“ mit dem Vorwurfe, daß es an den ostmaligen Consecrierungen des „Slovenec“ Schuldtrage. Nicht das „Laib. Tagbl.“, sondern die bekannten Schmähartikel des „Slovenec“ sind Anlaß, daß die werthvollen Blätter vom Damoklesschwert des Staatsanwaltes getroffen werden. „Slovenec“ möge reuig an seine Brust klopfen mit dem Bekenntnisse: „Mea culpa, mea maxima culpa.“

(Turner'sche) In der heute abends stattfindenden regelmäßigen Turner'sche im Casino-Clubzimmer wird nebst der gewöhnlichen Tagesordnung auch die Berichtserstattung über das „Venediger internationale Wettturnen“ erfolgen. Zahlreicher Besuch ist erwünscht.

### Die Besteuerung der Genossenschaften.

Wir müssen nun erklären, daß wir diesen Anforderungen nachzukommen außer Stande sind. Es fand sich wol in den Reihen der Genossenschaftsmitglieder der opferwillige Patriotismus leitender Persönlichkeiten, ohne Rücksicht auf den geringsten Gewinn oder Vortheil zum Wohle des Nächsten zu wirken — es fanden sich wol, wenn auch oft nicht ohne Mühe, die Mittel, welche die Vereine in Stand setzten, ihre menschenfreundliche Bestimmung zu erfüllen — dafür aber eine Last von Arbeiten auf sich zu nehmen, um den Steuerbehörden Substrate für neue Aufträge zu liefern, dafür wird sich weder das Geld noch der Patriotismus finden.

Die gefertigten Genossenschaften stellen daher die Bitte, es möge die in jüngster Zeit gegen dieselben versuchte Anwendung und Durchführung der Steuer- und Gebühren-gesetze insoweit suspendiert werden, bis die von dem hohen kärntner Landtage in Aussicht gestellte Petition an die Reichsgesetzgebung um Steuer- und Gebührenfreiheit für Creditgenossenschaften im Verkehr mit ihren Mitgliedern ihre Erledigung gefunden hat; die für die Vergangenheit in Vorschreibung gebrachten Steuern und Gebühren der gefertigten Genossenschaften aber mögen vollständig abgeschrieben werden.

War es durch Jahre in dem freien Willen der Finanzverwaltung gelegen, dem Gesetze einen Spielraum zu lassen, welcher den Ausschüßvereinen die Bedingungen ihres Entstehens und ihrer Existenz gestattete, so wird ein Vorgehen, das nur mehr auf eine kurze Fristung des bisher von niemand als ungefällig angesehenen Zustandes gerichtet ist, mandem als unzulässig nicht zu bestrafen haben; die Antwort der Unzulässigkeit nicht zu bestrafen haben; — und zwar umso weniger, als das Gesetz, selbst in seiner gegenwärtigen Fassung, genügende Anhaltspunkte für eine mildere Deutung bietet und als der gegenwärtige Zeitpunkt für eine verschärfte Auslegung von Steuergesetzen als ein sehr unglücklich gewählter bezeichnet werden muß.

Sollte es aber in höheren Rücksichten der Finanzpolitik gelegen erscheinen, dem gestellten Fristbegehren nicht stattzugeben, dann wird mit der dadurch unvermeidlich gewordenen Auflösung der gefertigten Genossenschaften für den Staat die Nothwendigkeit herantreten, selbst jene Hilfsquellen zu erschließen, deren die Erwerbs- und Zahlungsfähigkeit seiner Steuerträger in gegenwärtiger Zeit unabweislich

bedarf; falls er es doch nicht ganz gleichgültig finden sollte. Steuerexequationen auf die regelmäßige Tagesordnung setzen zu müssen.“ (Schluß folgt.)

### Witterung.

Laibach, 2. September.  
Morgens Nebel, langsame Aufbeiterung, Sonnenschein, schwacher Ostwind. Wärme: morgens 7 Uhr + 10° 8', nachmittags 2 Uhr + 17° 6' C. (1875 + 19.7°, 1874 + 24° 5' C.), Barometer 735.25 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 12° 3', um 4.7° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 28.65 mm. Regen.

### Angelommene Freude

am 2. September.  
**Hotel Europa.** Franz Vesendorfer, Kfm., Altmünster. — Wiggros, f. t. Major, Agram. — Jocondo Kenge, Rimini.  
**Kaiser von Oesterreich.** Erjavec, Professor, Graz.  
**Morgen.** Neumann, Kleriker, Brünn. — Wallin, Oberförster, Belovar. — Dronic, Lichtwald. — Erbeck, Post. — Bresquar, Reis., Unterfrain.  
**Kaiserlicher Hof.** Paquino, Italien. — Bernard Anton, Asp. — Cediu Jakob, Lehrer, Krainburg.  
**Hotel Europa.** Hof, Ingenieur, Graßnitz. — M. Peruzzi, Parje. — Groß Wolf, Wien. — Mosenigo, Triest. — Weisler, Kfm., Ungarn  
**Hotel Stadt Wien.** Wiedemann, Inspector, Triest. — Gregor Kay, Salzburg. — Seelig Ed., sammt Frau, Riedell, Agent, und Kaudel, Wien. — Maden Stojkovic, f. t. Lieutenant, und Dohauer, f. t. Hauptmann, Agram. — Fischer, f. t. Oberlieutenant. — M. Wallstabe, Kaufmann, Berlin. — Dartmahr Josef, Kaufmann, Linz.

### Wendertafel

über die am 5. September 1876 stattfindenden Auktionationen.  
3. Feilb., Studler'sche Real., Cerouc, B.G. Mötting. — 3. Feilb., Polajner'sche Real., Unteranker, B.G. Krainburg. — 3. Feilb., Pozuit'sche Real., Kropp, B.G. Radmannsdorf. — 2. Feilb., Reite'sche Real., Dolenc, B.G. Wippach. — 1. Feilb., Klemenčič'sche Real., Mactovec, B.G. Mötting. — Reaff. 3. Feilb., Strudel'sche Real., Strudeldorf, B.G. Laas. — Reaff. 3. Feilb., Ponitbar'sche Real., Kubejovo, B.G. Laas. — 1. Feilb., Turk'sche Real., Budajne, B.G. Wippach. — 1. Feilb., Strab'sche Real., Seze, B.G. Feistritz. — 1. Feilb., Badnik'sche Real., Celje, B.G. Feistritz. — 2te Feilb., Vitinger'sche Real., Parje, B.G. Feistritz. — 2. Feilb., Valencič'sche Real., Dorneg, B.G. Feistritz. — Reaff. 3te Feilb., Marincič'sche Real., Sagorje, B.G. Feistritz.

### Neuester wiener Marktbericht.

In Baumwollwaren Geschäft ohne Leben; Nachfrage und Preise für Felle wie in der Vorwoche; ebenso in Hanf, Flach, Häuten und Hörnern; in Honig andauernde Geschäftsstille; Hopfengeschäft lebhaft bei festen, steigenden Preisen; Kaffeegeschäft ruhig; nach Leder schwache Nachfrage; Postasche in den Hintergrund getreten; in Holz- und Hochhaaren beschränkter Absatz; für Wolle gute Stimmung, lebhafter Markt, merklicher Preisaufschlag; Preise für Schweinefleisch und Rindfleisch weichend; in Soda lebhafter Absatz bei guten Preisen; Spiritus unbeachtet, und bedeutender Verkehr; Anschließpreise gehalten; in Wachs kleines Geschäft; für Weinstein vorwöchentliche Preise; beschränktes Geschäft in Rohzucker, für weiße Ware festere Preise; Schlachtviehmarkt flau; Vorkaufmarkt lebhaft; Victualienpreise im Fallen; Mehlgeschäfte lebhaft, gesteigerter Umsatz; Heu-, Stroh- und Polzmärkte ziemlich lebhaft bei vorwöchentlichen Preisen; im Getreidengeschäfte Flaueit, für Weizen billigerer Anbot, auch Gerstenpreise im Weichen, nach Reis wenig Nachfrage, auch Haferpreise zurückgehend

### Wiener Börse vom 1. September.

Staatsfonds.		Pfandbriefe.	
Wert	Var.	Wert	Var.
Spec. Rente, öst. Pap. 66 55	66 65	Alb. öst. Mob.-Credit 105	105 50
do. do. öst. in Silber 70 25	70 50	do. do. in 3 P. . . . .	89 75 90
Loose von 1854 . . . . .	107 50 118	Matton. d. W. . . . .	97 70 97 90
Loose von 1860, ganze 111 25	111 50	Mag. Mob.-Creditanst. 86	86 25
Loose von 1860, fünf. 116 50	117		
Prämienf. v. 1864 . . . . .	132 — 133		
Grundent.-Obl.		Prioritäts-Obl.	
Eisenbürg. 73 55	74 25	Frank. Joseph-Bahn . . . . .	94 — 94 25
ungar. 75 50	76 —	Öst. Nordwestbahn . . . . .	86 50 87 —
		Eisenbürg. . . . .	61 75 62 —
		Staatsbahn . . . . .	153 50 154 —
		Südbahn à 5 Proz. . . . .	94 25 94 50
		do. Bons . . . . .	— — — —
Actien.		Lose.	
Anglo-Bank . . . . .	73 — 73 25	Credit-Loose . . . . .	162 — 162 50
Creditbank . . . . .	140 80 141 —	Mobilf. Loose . . . . .	18 50 14 —
Depositenbank . . . . .	— — — —		
Compte-Anstalt . . . . .	658 — 658 —	Wechs. (3Mon.)	
Frango-Bank . . . . .	— — — —	Amst. 100 Mark . . . . .	58 90 59 10
Dankelsbank . . . . .	— — — —	Frankf. 100 Mark . . . . .	58 90 59 10
Nationalbank . . . . .	855 — 856 —	Hamburg . . . . .	58 50 59 10
Öst. Bankgesellschaft . . . . .	— — — —	London 10 Pf. Sterl. . . . .	121 40 121 80
Union-Bank . . . . .	57 50 57 75	Paris 100 Francs . . . . .	47 95 48 10
Verkehrsbank . . . . .	83 — 83 50		
Alte-Bahn . . . . .	104 50 105 —	Münzen.	
Rail. Ludwigbahn . . . . .	202 25 202 50	Rail. Münz-Ducaten . . . . .	5 88 5 91
Rail. W. Bahn . . . . .	160 25 160 75	20-Francstück . . . . .	9 88 9 88 1/2
Rail. W. Joseph . . . . .	123 50 123 —	Deutsche Reichsbank . . . . .	59 25 59 45
Staatsbahn . . . . .	285 — 288 —	Silber . . . . .	101 60 101 75
Südbahn . . . . .	74 75 75 —		

### Telegramm.

Wien, 1. September. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Konstantinopel vom 1. d. M.: „Alle Minister behielten ihre Portefeuilles. Heute findet eine Konferenz der Vertreter der Pariser-Vertragsmächte betreffs Vermittlung des Friedens statt. Alle sind gleichartig instruiert. Morgen, längstens Montag erfolgen officielle Schritte wegen des Waffenstillstandes.“ — Dieselbe Correspondenz meldet aus Petersburg vom 31. August: „Die Ausgabe der neuen serbischen Anleihe von 12 Mill. Francs hat hier selbst begonnen; der Andrang der Käufer ist stürmisch.“

### Telegraphischer Coursbericht

am 2. September.  
Papier-Rente 66 65 — Silber-Rente 70 40 — 100er Staats-Anlehen 111 50. — Bantactien 855. — Credit 143 80 — London 121 25. — Silber 101 50 — R. L. Münz-Anlehen 5 85. — 20-Francs Stücke 9 65 1/2. — 100 Reichsmark 59 30.

### Cajetano Doix,

geprüfter und autorisierter Tanzlehrer, beehrt sich einem p. t. Publikum Laibachs die ergebene Anzeige zu erstatten, daß er seine Tanzschule (470) am Sonntag den 3. September d. J. im Lazzarini'schen Hause, Herrngasse, II. Stock, eröffnet und ladet zu recht zahlreichem Besuche höflich ein. Unter einem empfiehlt er sich den p. t. Eltern und löblichen Instituten für den Tanzunterricht für Kinder und Böglinge.

### Nähmaschinen-Lager

aller bestrenommierten Systeme und zu den billigsten Preisen, als: System Wheeler & Wilson complet mit allen Apparaten 50 fl. — Howe-Nähmaschine 60 fl. — Original-Taylor-Doppelstapstich-Nähmaschine 40 fl. — Vogl-Schiffchen-Nähmaschine mit 17 Bestandtheilen 30 fl. — Doppelstapstich-Handmaschine 20 fl. Alleinige Niederlage für Krain der Original amerikanischen



Wanzer-Nähmaschinen. The „Little Wanzer“ zum Hand- u. Fußbetrieb, für Familien und leichte Schneiderarbeiten. The „Wanzer D“ neueste und einfachste Erfindung, mit großem Arm, zum Fußbetrieb, für Schneider, Kappenmacher, Tapezierer und leichte Federarbeiten. The „Wanzer E“ mit Nadruker und Rollfuß, stärkste Maschine für Schuhmacher, Sattler und Geschirrarbeiten.

Verkauf mit voller Haftung, sowie auch auf Ratenzahlungen. (694) 48

### Ernst Stöckls

Damen-Moden-, Confections- und Weißwaren-Ladung.

### Die Hauptniederlage in Krain der Cementsfabrik in Markt Cäffer

befindet sich zu Laibach am alten Markt Nr. 15 (f. t. Tabak-Hauptverlag.) Preis: pr. 100 Kilo ab obiger Niederlage 2 fl. — fr. 8. W. „100“ „Wagn Laibach“ 1 „90“ Alle Bestellungen für directen Bezug von Cäffer werden daselbst entgegengenommen, Muster auf Verlangen zugesandt und Auskunft bereitwilligst erteilt. (167) 24

Heute im „Hotel Stern“

wirklicher

**Wachtel-Schmaus.**

Richard erscheine!

(469)

M. F. J. G.

**Eine Parterre-Loge**

ist zu vermieten. Auskunft aus Gefälligkeit im Zeitungs-Comptoir. (465) 3-1

**Ankündigung.**

In der vom hohen k. k. Ministerium des Unterrichtes mit dem Öffentlichkeitsrechte autorisirten

**Privat-Lehr- und Erziehungsanstalt für Mädchen**

der

**Irma Huth in Laibach**

beginnt das erste Semester des Schuljahres 1876/77 mit 16. September.

Das Nähere enthalten die Programme, welche auf Verlangen portofrei eingesendet werden. Mündliche Auskunft erteilt die Vorstehung täglich von 9 bis 12 Uhr in der Spitalgasse Nr. 271 im 2. Stoc. (453) 3-2

**Großer**

**Ausverkauf**

von (445) 3-3

**Glas, Porzellan und Steingut**

wegen Lokalveränderung zu herabgesetzten Preisen.

Alter Markt Nr. 23.

**Künstliche Zähne und Luftdruckgebisse**

werden schmerzlos eingesetzt, alle Zahnoperationen und Plombierungen vorgenommen vom

**Bahnarzt Paichel**

an der Gradeczkybrücke im Mally'schen Hause, erster Stoc. Meine Mundwasseressenz, Flacon 1 fl., ist außer im Ordinationslokale noch bei Herrn Apotheker Maier und Herrn Karl Karinger zu haben. (447) 6

Bei Karl Karinger

**Vergament-Papier**

zum Obsteinfeden.

1 Bogen 20 kr.

(390) 15

Wiener Weltausstellung 1873 Verdienstmedaille.



**Niederlage**

der k. k. priv.



**Klattauer Wäschefabrik**

von

**Rosenbaum & Perelis**

bei

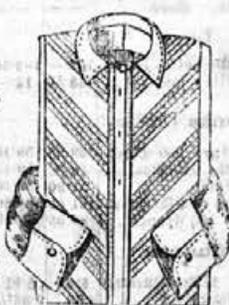
**A. J. Fischer**

Laibach, Kundschaftsplatz Nr. 222.

Verkauf zu Fabrikspreisen.

Preiscourante auf Verlangen gratis.

Für schöne und gute Ware wird garantiert. (187) 9-1



**Zahnweh!** jeder und heftigster Art beseitigt dauernd das berühmte pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker **Birschtz**. (487) 4-3

Zu festgesetzten Fabrikspreisen.

Im Gebrauche mehr als **1 1/2 Million Stück.** Ueber **150 Ehrenpreise.**



5jährige Garantie durch Certificat.

Alleinverkauf in Krain

bei (148) 14

**Franz Detter,**

Hauptplatz 168, Mally'sches Haus.

**Salon-Pianino,**

ganz neu, von einer ersten berliner Firma, prachtvoll in imitiertem Ebenholz, amerikanischer Construction (kreuzförmig), von schönem, starkem Ton, durchgehendes Kapotastor und Eisenverbindung, daher sehr stimmhaltig, ist preiswürdig zum Verkauf und einzig und allein in Krain am Lager bei

**Aug. Rumpel,**

Flavienmacher, (459) 2-2

Wienerstraße Nr. 61, Fröblich'sches Haus.

In der **Verwaltungs- oder Rechnungsbranche**

sucht ein praktisch gebildeter Mann mit den besten Referenzen Stellung. Auskünfte in der Erped. dieses Blattes. (468) 3-1

**Natürliche**

**Mineralwässer**

aller Art

(438) 4

von ganz frischer Fällung sind stets zu haben bei **Peter Lakznik.**

**Elixir aus China & Coca,**

der beste bis heute bekannte Magenliqueur, befördert die Verdauung, begünstigt die Circulation und gibt den verschiedenen Organen neue Kraft und neues Leben. (84) 10-6

Eine Flasche 80 kr.

Nur bei **Gabriel Piccoli,** Apotheker, Wienerstraße, Laibach.

Ein Buch, **60 Auflagen** erlebt hat, bedarf welches weiteren Empfehlung, diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich nur eines bewährten Heilverfahrens zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von **doppeltem Werth** und eine Garantie dafür, daß es sich nicht darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Arzneien herumzuerperimentieren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten, 500 Seiten starken Buche: „**Dr. Kiry's Naturheilmethode**“ ist bereits die 60. Auflage erschienen. **Tausende und aber Tausende** verdanken der in dem Buche besprochenen Heilmethode ihre **Gesundheit**, wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Veräume es daher niemand, sich dies vorzügliche **populär-medizinische**, 60 kr. 6. W. kostende Werk baldigst in der nächsten Buchhandlung zu kaufen oder auch gegen Einreichung von zwölf Briefmarken à 5 kr. direct von Richters Verlag's-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, weich letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seiten starken Auszug daraus gratis und franco zur Prüfung verleiht. (441) 3-2

**Manz'sche k. k. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung**

Kohlmarkt 7. WIEN Kohlmarkt 7.

Vorrätig in Laibach bei **lg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** und in allen Buch- und Kunsthandlungen:

**Grosses Album der Wiener Ringstrasse.**

Vollendeter ausgebauter Theil.

- |                                   |                                   |                                   |                                |
|-----------------------------------|-----------------------------------|-----------------------------------|--------------------------------|
| 1. Schotten-Ring, Stadt-Seite.    | 2. Schotten-Ring, Vorstadt-Seite. | 3. Franzens-Ring, Stadt-Seite.    | 4. Opern-Ring, Stadt-Seite.    |
| 5. Opern-Ring, Vorstadt-Seite.    | 6. Kärntner-Ring, Stadt-Seite.    | 7. Kärntner-Ring, Vorstadt-Seite. | 8. Kolowrat-Ring, Stadt-Seite. |
| 9. Kolowrat-Ring, Vorstadt-Seite. | 10. Park-Ring, Stadt-Seite.       | 11. Park-Ring, Vorstadt-Seite.    | 12. Stuben-Ring, Stadt-Seite.  |

12 Ansichten Quer-Folio-Format, 56 Centim. lang, 24 Centim. hoch, in **Farbenholzschnitt** ausgeführt. Preis in elegantem Leinwandband mit Goldprägung fl. 6.

Jedes Blatt ist einzeln für 50 kr. zu haben.

Bei werthen Bestellungen gefälligst genaue Angabe, ob Stadt- oder Vorstadt-Seite des betreffenden Ringes gemeint ist.

Diese getreu nach der Natur aufgenommenen Ringstrassenbilder eignen sich in Albumform für den Salon, einzeln gerahmt zum Wandschmuck, je sechs zusammengestellt als Tableau in Eichen-Rahmen zur Zierde für Cafés, Corridors, Hotels, Landhäuser. (401) 14-8

Gegen Postanweisung franco nach auswärts.

**Miniaturn-Album** der **Wiener Ringstrasse.**

Gegen Postanweisung franco nach auswärts.

Dieselben 12 Bilder in Lichtdruck verkleinert, je 30 Centim. lang, 14 Centim. hoch, in künstlerischen Einband elegant gebunden, Preis 4 fl.

Das zierlichste und schönste Andenken an die Kaiserstadt.